Wissen ist Macht

Der freie Arbeiter

Wollen ist Kraft

WISSEN UND WOLLEN

Publikations-Organ des Soz. Arb.-Verein

Redakteur: FRANZ GUTTMANN

Jahrg. I | Porto Alegre, den 28. September 1920 | Nr. 10

Kropotkins Botschaft und die Lage in Russland.

Ein Mitglied der englischen Arbeiterdelegation, die vor einiger Zeit aus Russland zurückkehrte — Margaretha Bonfield — besuchte während ihrer Anwesenheit in Moskau auch Kropotkin, um seine persönliche Meinung über die gegenwärtigen Zustände in Russland kennen zu lernen. Kropotkin legte seine Ansicht über diese Frage in einer Botschaft an die europäische Arbeiterschaft nieder, die seitdem die Runde durch die internationale Presse gemacht hat.

Die Erklärung unseres alten Kameraden über die gegenwärtige Lage in Russland wirft ein klares Licht auf die Entwicklung der letzten Jahre in der russischen Sowjetrepublik und deutet in grossen Perspektiven den Gang der Dinge an, der sich mit eiserner Notwendigkeit aus der gegebenen Situation ergeben musste. Vor allem aber rechtfertigt sie die Stellung, die wir die ganze Zeit den Ereignissen in Russland gegenüber eingenommen haben.

Als die russische Revolution ausbrach und dadurch der erste gewaltige Anstoss zu einer schnellen Beendigung des grausigen Dramas gegeben wurde, das Europa mit Blut und Leichen füllte und die materiellen Werte von Jahrhunderten in wenigen Jahren restlos zerstörte, da begrüssten wir die machtvolle Tat des russischen Volkes als das erste Zeichen des Erwachens. Die russische Revolution erlöste Europa aus dem furchtbaren Bann einer grauenvollen Hypnose, die den Geist in Ketten schlug und die Völker jahrelang in einem Maelstrom herumwirbelte, so dass ihnen die ganze grauenvolle Erkenntnis der ungeheuerlichen Weltkatastrophe überhaupt nicht aufdämmern konnte.

Und als wir weiter hörten, dass die russische Revoluton sich in den Räten der Arbeiter, Soldaten und Bauern ein neues Organ geschaffen hatte, um die soziale Befreiung der Massen anzubahnen und durchzuführen, da begrüssten wir auch diese grandiose Erscheinung mit uneingeschränkter Begeisterung, denn wir erblickten in dem Rätesystem den praktischen Ausdruck jener Organisation von unten nach oben, die allein imstande ist den sozialen Wiederaufbau durch die Initiative des werktätigen Volkes selbst durchzuführen. Der Sowjet war die Ueberwindung des bürgerlichen Parlamentarismus, der politischen Parteien und der Berufspolitiker. Es war der grosse Versuch neue politische Formen auf der Basis des Wirtschaftslebens zu schaffen und der Politi der kapitalistischen die Wirtschaftspolitik der Arbeit entgegenzustellen.

Als später die Bolschewiki ans Ruder kamen und ihrerseits versuchten den Räten den Stempel ihrer Partei aufzudrücken, da erkannten wir sofort das Verhängnisvolle dieser Taktik, die letzten Endes die schöpferischen Kräfte der Massen lahmlegen und das öffentliche Leben in die engen Formen einer bestimmten Parteischablone hineinzwängen mussten. Denn «Sowjetismus» und «Bolschewismus» ist nicht dasselbe, obwohl den meisten der Unterschied zwischen beiden Begriffen niemals klar geworden ist. Sowjetismus ist die natürliche und organische Form einer Organisation der Produzenten von unten nach oben, um das soziale Leben den Interessen der Allgemeinheit gemäss umzugestalten und in Tätigkeit zu erhalten.

Bolschewismus ist nichts anderes als die Bevormundung und Beherrschung der Räteorganisation durch eine bestimmte politische Partei, ein künstlicher Ueberbau der Sowjets, der die ursprüngliche Idee des Rätegedankens in sein Gegenteil verkehrt und ihn seiner lebendigen, innerlichen Kraft beraubt.

Das alles sahen wir, und was uns Kropotkin heute über den innerlichen Zustand Russlands mitteilt, entspricht vollständig unserer Auffassung und ist eine Bestätigung dessen, was wir vorausahnten.

Aber wir sahen auch noch etwas anderes: Wir sahen die Rüstungen der kapitalistischen Reaktion gegen Räterussland, wir sahen die Anschläge der Konterrevolution in Russland selbst und wir erkannten klar die gewaltige Bedeutung des Kampfes, der sich vor unsern Augen abspielte und noch abspielt. Russland ist von einer ganzen Welt von Feinden umringt und steht nun schon sechs Jahre in einem furchtbaren Ringen gegen die vereinigte Reaktion. Und täuschen wir uns nicht: Wird Russland zu Boden gerungen werden, so werden sich die Konsequenzen einer solchen Niederlage nicht nur im Lande selbst, sondern in ganz Europa fühlbar machen. Der Untergang des revolutionären Russlands ist gleichbedeutend mit dem endgülti-

Ein Lied des Hohns

Dass ein Schurke in blutigen Händen
Hoch das Szepter der Züchtigung hält,
Sollst in Schmach und in Mühen du enden
—Glorreiches Opfer!—Du Sklave der Welt!

Dass der Wüstling in einer Stunde
Lachend den Schweiss deines Jahres geniesst —
Dafür verblute an deiner Wunde,
Die erst mit deinem Tode sich schliesst!

Dass sich die Dirne in Seide kleide
Schleiche dein Weib in Lumpen einher...
Hungert dein Knabe? — Er hungere und leide —
Hungern und leiden — ist's nicht dein Begehr?!

Lehre ihn Treue zum Vaterlande,
Das ihn am Weg verdursten lässt,
Wenn er, verzehrt vom Sonnenbrande,
Blutend die Schwelle der Fremde küsst.

Lehre ihn Treue!—Und lass es geschehen,
Dass er den Vater im Kampfe erschlägt:
Dich, der aufsteht in Sturmeswehen,
Weil er den Jammer nicht mehr erträgt!

Dann wird der König-Gaukler zufrieden
Mit seinem treuesten Volke sein.
«Gott, der Herr hat den Sieg Mir beschieden!
Sein sei die Ehre — der Ruhm sei Mein!»

Und es preist ihn der Müssiggänger,
Der sich in Frechheit wieder erhebt...
Aber die Armut erzittert bänger,
Während ihr Traum der Freiheit entschwebt....

JOHN HENRY MACKAY.

„Der freie Arbeiter“
erscheint monatlich zweimal und kostet:

Jährliches Abonnement......	3$000
1/2-jährliches «	1$500
Einzelnummer	100 rs.

Redaktion und Expedition: Rua Tiradentes Nr. 19; dahin adressiere man alle Zuschriften.

Gelder für den ‚Freien Arbeiter‘ sind an den Kassierer, Gen. Van der Brock, Rua General Netto Nr. 8, Porto Alegre, zu senden.

gen Siege der Weltreaktion und dem Einsetzen des weissen Schreckens in allen Ländern Europas. Aus diesem Grunde und nur aus diesem Grunde blieb vieles ungesagt was unter anderen Umständen wohl gesagt worden wäre; aus diesem Grunde stellten tausende russische Anarchisten, die im Kampfe gegen die Reaktion ungeheure Opfer brachten, ihre Opposition gegen die bolschewistische Sowjetregierung vorläufig ein, um dem gemeinschaftlichen Feind eine einheitliche Front entgegenzustellen, um Russland zu retten gegen die vereinigte Reaktion von ganz Europa, von der ganzen Welt.

Und dies war und ist auch unser Standpunkt. Nicht weil wir Bolschewisten sind stehen wir auf der Seite Russlands in seinem Kampfe gegen eine Welt von Feinden, sondern weil wir Revolutionäre sind, weil wir der Gegenrevolution nicht in die Hände arbeiten wollen, weil wir die Niederzwingung Russlands unter das Joch des alliierten Kapitalismus als das grösste Verhängnis betrachten, das Europa treffen könnte.

Aber diese unsere Stellung darf uns nicht blind machen für die Gefahren, die der Revolution und dem Sozialismus von der andern Seite drohen. Je länger Russland gezwungen ist im Kriege zu verharren umso mehr entwickelt sich die Gefahr einer militärischen Gegenrevolution. Die alten Generäle und Offiziere, die heute die Rote Armee führen, sind Produkte des zaristischen Russland, und es ist sehr wahrscheinlich, dass viele unter ihnen nur auf ihre Stunde warten, um die unbequeme Maske abzuwerfen und offen die Geschäfte der Reaktion zu besorgen. Wie aus den langen und furchtbaren Kriegen der ersten französischen Republik gegen das feudale und absolutistische Europa sich allmählich die Säbeldiktatur Napoleons entwickelte, so ist es auch heute nicht ausgeschlossen, dass die unbegrenzte Dauer des Krieges, in den Sowjetrussland hineingezogen wurde, zu einer Militärdiktatur führen kann, ja geradezu führen muss, wenn es nicht gelingt, den Krieg zu beendigen und für Russland eine Periode friedlicher Entwicklung zu eröffnen.

Aber die Gefahr liegt nicht nur in dem allmählichen Erstarken einer neuen Militärkaste und in den unabsehbaren Konsequenzen einer solchen Entwicklung, sondern auch darin, dass der Krieg notwendigerweise die Diktatur im Innern bis zum Extrem treibt und dadurch zu einem ungeheuren Hindernis der revolutionären Umgestaltung im wirklich sozialistischem Sinne wird. Mit Recht sagt Kropotkin:

«Die Uebel, die natürlicherweise eine Parteidiktatur mit sich bringt, sind durch den Kriegszustand in dem die Partei sich befindet, vermehrt worden. Der Kriegszustand entschuldigt das Erstarken der diktatorischen Methoden der Partei sowohl, als auch ihrer Tendenz, alle Einzelheiten des Lebens in den Händen der Regierung zu zentralisieren, mit dem Erfolg, dass ungeheure Kräfte innerhalb der Nation zum Stillstand gebracht wurden. Die natürlichen Uebel des staatlichen Kommunismus sind verzehnfacht durch die Entschuldigung, dass alles Unglück unseres Lebens der Intervention Fremder zu verdanken ist.

Ausserdem will ich erwähnen, dass eine militärische Intervention der Alliierten, sofern diese fortgesetzt wird, unbedingt ein bitteres Gefühl gegen die westlichen Nationen hervorrufen wird und daraus werden ihre Feinde eines Tages bei Konflikten Nutzen ziehen. Eine solche Bitterkeit ist schon jetzt im Entstehen.

Kurzum, es ist höchste Zeit, dass die westeuropäischen Nationen in direkte Beziehungen zu Russland treten. Und hierin habt ihr, ihr Arbeiter und ihr Fortschrittler aller Nationen auch mitzureden.»

Seine Ansichten über die allgemeine Situation in Russland und alle Konsequenzen, die aus derselben möglicherweise erwachsen können, fast Kropotkin in folgenden Worten zusammen:

«Was nun unsere gegenwärtige wirtschaftliche und politische Lage anbetrifft — die russische Revolution muss als eine Fortsetzung der beiden grossen Revolutionen in England und Frankreich betrachtet werden — so versucht Russland, dort einen Schritt weiter zu gehen, wo Frankreich stehen blieb, als es im Leben verwirklichen wollte, das es die wahre Gleichheit (égalité de fait) nannte, nämlich die wirtschaftliche Gleichheit.

(Schluss folgt.)

Nieder mit dem Krieg!

Nieder mit allen Kriegen! Kriege sind nur möglich, wenn die Arbeiter zum Kriegführen bereit sind. Wenn die Arbeiter den Krieg ablehnen, wenn sie keine Waffen und Munition herstellen, wenn die Transportarbeiter und Eisenbahner sich weigern Truppen, Waffen und Munition zu befördern, wenn die Arbeiter, Angestellten und Beamten sich weigern, Militärdienste zu verrichten und auf Befehl zu morden, dann — giebt es **keine** Kriege mehr. Die Arbeiter haben sich um Regierungen und Parlamente nicht zu kümmern, sie haben nur auf die eigene Kraft zu bauen.

Die europäische Luft ist mit Elektrizität geladen. Wenn es nach den Regierungen aller Länder und nach den Militaristen und Monarchisten ginge, dann hätten wir heute schon einen Krieg aller Länder gegen Russland. Nur die Arbeiterklasse hat diesen grossen Krieg der Reaction gegen die Revolution verhindert.

Aber die brave deutsche Quasselbude «Parlament» schläft und die guten deutschen «Volksvertreter» sind amtsmüde; sie ruhen sich aus von schwerer Arbeit. Und wenn sie täglich 25 Stunden redeten, sie änderten an den Dingen kein Jota. Warum treiben sich da die Arbeitervertreter in den Parlamenten herum? Wenn die Herrschaften wirklich einmal etwas aushecken sollen, dann — rufen sie die Massen zur «Action» auf.

Sie können nicht einmal neue reactionäre Gesetze verhindern. Das neue Entwaffnungsgesetz ist da, trotz «Reden aus dem Fenster» und trotz «Action der Massen». Die «radikalen» Vertreter in der U. S. P. Gewerkschaftskommission Berlin und Zentrale der Betriebsraete riefen zur Protestkundgebung auf:

«Die Action unserer Vertreter im Parlament kann nur Erfolg haben, wenn sie von der Action der Massen unterstützt wird. Nur das tatkräftige, entschlossene Vorgehen der gesamten Arbeiterschaft kann es verhindern, dass das Ausnahmegesetz gegen die Arbeiterklasse zur Wirklichkeit wird.»

Und jetzt haben die parlamentarischen Vertreter in Parteien und Zentralverbänden zur ausserparlamentarischen Action die Massen aufgerufen, um die «Neutralität» Deutschlands zu sichern. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, S. P. D. U. S. P. und K. P. D. rufen zur Verhinderung von Entente-Truppentransporten und Kriegsmaterial durch Deutschland auf. Die Parlamentarier sind mit ihrem Latein zu Ende, sie fassen ins syndikalistische Waffenarsenal, um sich selbst zu retten.

Unterdessen rüsten die Regierungen der Siegerstaaten weiter, um ihrem Bundesgenossen Polen beizuspringen. Lloyd George hält die Erhaltung Polens «für die Sicherheit Europas» — er meint den europäischen Kapitalismus — für notwendig. Und deshalb stiften die englischen und französischen Staatsmänner die reactionären Regierungen aller Laender dazu an, Polen durch Waffen, Munitions- oder Lebensmittellieferungen oder aber durch Lieferungen von menschlichen Schlachttieren Hilfe zu bringen.

In Deutschland kaufen Agenten Waffen, Munition und Motore auf und versuchen diese Mordwerkzeuge über die Grenze zu schmuggeln.

In Polen aber herrscht der weisse Schrecken. Die Arbeiterorganisationen sind so gut wie aufgelöst, Tausende von Arbeitern verhaftet, Polizeispitzel und Söldner treiben ihr scheussliches Handwerk. In den Gefaengnissen greifen die Verhafteten zum Hungerstreik.

Und wieder sind es Sozialdemokraten,

die diese «Ordnung» stützen. Daczynski ist Vizepraesident der polnischen Regierung geworden, Barlicki erklaerte als Vertreter der P. P. S. Landtagsabgeordneten, dass sie die Regierung unterstützen. Die Delegierten der P. P. S. auf dem Genfer Kongress schwatzten ebenso munter als einst die deutschen Sozialdemokraten von dem «Verteidigungskrieg» Polens gegen Russland. Und das Zentralcomité der P. P. S. hat die Beteiligung an der Koalitionsregierung für «nationale Verteidigung» gutgeheissen. Immer entpuppt sich die Sozialdemokratie in allen Laendern als reactionäre und konterrevolutionaere Macht.

In allen Laendern aber rüsten sich die Arbeiter zur direkten Action. Die französische Regierung, an ihrer Spitze der Verraeter Millerand, droht, dass sie die Eisenbahnstrecken zur Vermeidung von Transportverhinderungen militaerisch besetzen wolle und fordert für jede Stunde Verspaetung eine Konventionalstrafe von 800.000 Francs. Die deutschen Eisenbahner und Arbeiter pfeifen auf alle Drohungen, sie werden tun was sie für notwendig erkannt haben.

Die tschecho-slowakischen Gewerkschaften haben alle organisierten Arbeiter und Beamten zur Verhinderung der Transporte von Kriegsmaterial nach Polen aufgefordert.

In England und Frankreich bereitet man den Generalstreik vor.

In Karlsruhe wurden 470 Wagons mit Heeresgeraet, die für Polen bestimmt waren, festgehalten und vernichtet. Ebenso in Erfurt ein Zug aus 20 Güterwagen, der von französischen Offizieren begleitet wurde. In Sachsen haben die Eisenbahner Ueberwachungskommissionen gebildet, die die Züge zu kontrollieren haben. Auf dem Berliner Anhalter Bahnhof Berlin wurden grosse Schiebungen entdeckt: 17 Kisten «Altleder» enthielten neue Armeesaettel; ein Pack «Gardinenstangen» entpuppten sich als Gewehre mit aufgepflanztem Bajonett. Auf dem Ostbahnhof Berlin wurden 2000 Pionierspaten und vier Kisten Maschinengewehrteile festgehalten, die nach Polen gehen sollten.

Die oberschlesischen Eisenbahner drohen mit der Stillegung des gesamten Eisenbahnverkehrs, wenn die angekündigten Truppentransporte eintreffen sollten. Die deutsche Besatzung des im Hafen von Rotterdam liegenden für Dantzig bestimmten Dampfers «Echo» weigert sich, Kisten mit Munition zu verladen. Das sind erst kleine Anfaenge antimilitaristischer Actionen, — immerhin aber wenigstens Anfaenge.

Die europäischen Arbeiter müssen lernen, durch ihre antikriegerischen Handlungen jeden Krieg unmöglich zu machen.

Die Organisation des weissen Schreckens in Deutschland macht immer weitere Fortschritte. Ein Hauptmann Escherich ist der Organisator für die Mark Brandenburg. In Jüterbog sind grosse Waffensendungen gefunden worden. Alle entlassenen Offiziere der Sicherheitswehr sammeln sich um Escherich zur Bewaffnungsaction. Von den in Jüterbog untergebrachten 500 Flugzeugen wurden nachts dauernd einige abgeholt und auf die Güter verteilt. Ebenso sind die Güter gespickt voll von Waffen und Munition. In Berlin wurde in der Passauerstrasse 2 wieder ein Waffenlager entdeckt, das verschoben werden sollte.

In Jüterbog ist ein grosses Waffenlager aus Maschinengewehren, Gewehren und Munitionsvorräten entdeckt, und zwar von deutschen Ex-Offizieren angelegt, die sich jetzt in unbekanntem Dienst befinden. Auf einem Gut in Wiesenburg fanden Arbeiter unter Stroh versteckt: Ein leichtes und ein schweres M.-G. 1405 Schuss. S. M. K. Munition, 19 M-G-Gurte, 14 Handgranaten, 3 Leuchtpistolen, 30 Stück Leuchtkugeln.

Die Einwohnerwehren sind bekanntlich «aufgelöst». Ihr neues Firmenschild zeigt den Namen eines Sportvereins. Arme Entente! Wird das ein «Kontrollieren» geben...

Und alle Tage wird eine neue «Rote Armee» entdeckt. Ohne Steckbrief! Irgendwann ist der neue Putsch der Offiziersbestie da. Die Arbeiter müssen taeglich damit rechnen, dass Deutschland zur Filiale von Horthy-Ungarn, zum «christlichen Hort» für Ruhe und Ordnung gemacht wird. Sie müssen diesen Hyaenen in Menschengestalt die geeinte Kraft der Arbeiterschaft entgegensetzen. Schon meldet der Internationale Gewerkschaftsbund aus Amsterdam, dass er seinen Plan zum Boykott Deutschlands fertig habe bei einem Putsch der Offizierskaste. Die Arbeiter in Deutschland werden auf keine «Parolen» warten, sie werden den Putschisten die Luft abschnüren.

So sehen in Wahrheit die Verhaeltnisse in Deutschland aus, trotz Neutralitaetsversicherungen des Gernegrossen v. Simon.

Kapitän Satanas.

Verschiedenes.

Dem humoristischen Teil der «Neuen Deutschen» entnehmen wir, dass ein «Mann» Namens Krall, im Gemeingefaehrlichen, wollte sagen «Gemeinnützigen», vor versammelten ehemaligen Berufs-Vaterlands-«Verteidigern», eine Rede vom Stapel gelassen hat. Beim Lesen jenes Ergusses muss man annehmen, der «Mann» habe seine komischen Betrachtungen und unlogischen Schlüsse in einem bekannten Hause in Parthenon verzapft. Auf den Geist dieses «Helden» scheinen die Ereignisse der letzten sechs Jahre einen eigentümlichen Einfluss ausgeübt zu haben.

— In der vorigen Woche wurde von der Redaktion der «Neuen Deutschen» der bekannte Antimilitarist, der Gegner jeder Diktatur und jeder Gewalt Enrico Malatesta zum Kommandanten der nicht bestehenden Roten Armee Italiens ernannt. Kommentar überflüssig.

— In Rio de Janeiro sind, man sagt mehr denn 800 Arbeiter verhaftet worden. Warum? Die Redaktion der Rioer Arbeiterzeitung «Voz do Povo» ist von der Polizei blockiert! Warum? Weil der König von Belgien, als der Vertreter einer Monarchie, der Republik von Brasilien einen Besuch abstatte, und zwar auf Kosten des Republikanischen Freien Brasilianischen Volkes. Um nun dem Republikanischen Brasilien ein monarchisches Ansehn zu verschaffen, hat man zu Ehren des Königs von Gottesgnaden alle wirklichen Republikaner verhaftet. O Ironie!

— In Rio Grande stehn seit dem 6. September 34 Eisendreher der Staatseisenbahn im Streik. Hier in Porto Alegre, im Hotel Bruno, Rua Vol. da Patria, werden Streikbrecher angeworben.

Gehe kein Metallarbeiter nach Rio Grande oder nach Santa Maria!

— Das Syndikat der Metallarbeiter von Porto Alegre haelt jeden Dienstag, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Rua Commendador Azevedo Nr. 30, seine Sitzung der Delegierten ab. Daselbst wird naehere Auskunft erteilt.

Briefkasten

H. L., Rio Grande. — Brief und 47$000 erhalten. Wir bestaetigen dir, dass du in deinem Bericht über den Streik bei der Firma Poock nicht die Behauptung aufgestellt hast, dass die Firma den Streikbrechern den Judaslohn zahlte, sondern wir haben das angenommen, weil wir es als selbstverstaendliche Folge angesehn haben. Wir hoffen, dass die Firma Poock mit dieser Erklaerung zufriedengestellt ist; wenn nicht, steht dir und ihr dein eingesandter Bericht zur Verfügung. Gruss.

A. H., Blumenau. — Brief, Bericht und 15$000 erhalten. Deine Berichte sind für unsere kleine Zeitung etwas lang. Gruss.

L. B., Teresina (Paraná). — Brief und 2$000 erhalten. Gruss.

P. B., Neu-Württemberg. — Brief und 2$000 erhalten; also jetzt 14 Zeitungen. Gruss.

SOZ. ARBEITER-VEREIN
Porto Alegre

Sonnabend den 2. Oktober 1920, abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Rua Commendador Azevedo n. 30

Halbjaehrliche Generalversammlung

Tagesordnung — 1. Bericht und Neuwahl aller Funktionaere; 2. Unsere Zeitung; 3. Propaganda; 4. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt notwendig.

DIE KOMMISSION.

SOZ. ARBEITER-VEREIN
Porto Alegre

Sonntag, den 3. Oktober 1920
Vormittags 9 1/2 Uhr
Im Salon Av. Minas Geraes Nr. 11 A

Propagandaversammlung

Tagesordnung — Vortrag des Gen. Fr. Kniestedt über das Thema «Du sollst nicht töten». Nachdem freie Aussprache.

Arbeiter! Proleten! Sozialisten oder Christen! In der Zeit wo das Töten von Menschen zum Geschaeft geworden ist, ist es notwendig, mehr denn je, das Nichttöten zu propagieren. Wer sich für das Tema interessiert, erscheine in der Versammlung.

DIE KOMMISSION.

SOZ. ARBEITER-VEREIN
Porto Alegre

Sonnabend, den 9. Oktober 1920
— 8 Uhr abends —

Diskussionsabend

Vortrag des Gen. Fr. Kniestedt über das Thema: WAS VERSTEHEN WIR UNTER ANARCHISMUS. Nachdem Diskussion.

Unsere Mitglieder sowie alle Leser unseres Blattes sind hiermit eingeladen.

DIE KOMMISSION.

Freie Schule — P. Alegre

Rua Sertorio Nr. 111 (Navegantes)

Jeden Montag und Donnerstag, ab abends 7 Uhr, ELEMENTAR-UNTERRICHT. Dienstag und Freitag, ab abends 7 Uhr, Unterricht in DEUTSCH und PORTUGIESISCH.

Naehere Auskunft erteilen an den Schulabenden Mitglieder der Schulkommission sowie der Lehrer.

Deutsche Arbeiter! Proleten! Leser des «Freien Arbeiters»! Macht Propaganda für die Freie Schule, werdet Mitglieder der Schulgruppe, sorgt für Schüler.

Für die Gruppe:
(I. A.) W. Blaschke.

Auf dem Wege zur Freiheit.

(Schluss.)

Nehmen wir nur die vielen falschen «Bedürfnisse» der Menschen von heute, um deren Befriedigung Millionen von Menschen arbeiten müssen, welche Arbeit also unnötig ist und für nötige Lebensbedürfnisse verwendet werden könnte. Nehmen wir die ganzen Luxusartikel in der Bekleidung, Wohnungseinrichtung, den Luxus der in den Vergnügungen getrieben wird, die nicht nur Geld- sondern auch Zeitverschwendung bedeuten und betrachten wir schliesslich die vielen nicht nur unnötigen sondern sogar schädlichen «Bedürfnisse» was Essen und Trinken anbetrifft, so werden wir erst ermessen können, wieviel unproduktive Arbeit geleistet wird. Die Nachfrage bestimmt die Produktion, der Verbraucher ist der Auftraggeber der Industrie.

Wer Finger- und Ohrringe, Krawattennadeln und sonstige Schmucksachen kauft, steigert die Nachfrage nach diesen Sachen und somit die Vermehrung deren Erzeugung. Aber solche Dinge sind nicht nötig zum Leben, sie tragen nur zum Verderben der Menschheit bei. Jeder Käufer von «eleganten» Kleidungsstücken ist mitschuldig, wenn Tausende nicht einmal die Blösse bedecken können. Alle Menschen, die den Genuss von Alkohol als ein Lebensbedürfnis betrachten, sind mitschuldig, dass Unmengen von Nahrungsstoffen, welche Tausende von Menschen ernähren könnten, in das Wasser des Verderbens (Alkohol) umgewandelt werden. Wer Tabak raucht, hat nicht das Recht, über die gesundheitschädliche Arbeit der Tabakarbeiterinnen zu sprechen und ist mitschuldig daran, dass nicht nur die ganze Arbeit vom Säen des Tabaks bis zum Verpaffen in die Luft zwecklos ist und nützlichen Arbeiten entzogen wird, sondern auch daran, dass ein Millionenvermögen nicht allein nutzlos sondern sogar zum gesundheitlichen Schaden des Volkes vergeudet wird. Gäbe es keine Raucher, müssten die Fabriken schliessen und es wäre für die schwindsüchtigen Arbeiterinnen eine wahre Erlösung, wenn sie der Staat zu nützlichen, ländlichen Arbeiten verwenden könnte.

So ist es auch mit der Nahrungsbeschaffung. Erzogen und von «berufener» Seite belehrt in dem Wahn der Eiweisstheorie schreit das Volk nur nach Fleisch, nach billigem Fleisch, obwohl es heute schon gänzlich unmöglich ist, die von der Wissenschaft auf den Kopf festgesetzte Menge Fleisch (Eiweis) zu beschaffen. Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe hat man von den Thronen der Wissenschaft herab schon einigemale die Prozente der als «unbedingt» nötig erachteten täglichen Fleischzufuhr heruntergesetzt und zu pflanzlichen Ersatzmitteln Zuflucht genommen, aber immer noch tönt es allerorten, dass das Fleisch zum Leben nötig sei — und dabei leben Millionen Menschen (Juden, Japaner, Chinesen u. s. w.) auf Erden ganz oder fast ganz ohne Fleisch; ausserdem haben in den Laendern des Fleischaberglaubens seit Jahrzehnten ganze Gruppen rein vegetarisch lebender Leute gezeigt, dass man nicht nur ohne das naehrende und Kraft gebende Fleisch leben, sondern sogar sportliche Höchstleistungen vollbringen kann, denn in den deutschen Gepäckmaerschen der Jahre 1905 bis 1913 blieben stets die Vegetarier Sieger über die trainierten aktiven Soldaten! O über diese «Wissenschaft», die den praktischen Erfahrungen immer erst jahrzehntelang nachhumpelt, bevor sie mit einer «neuen» Entdeckung mit pomphaften Phrasen ans Tageslicht tritt und blindglaeubigen Menschen der Intelligenz sowie der Dummheit imponiert. Unterdrückt man vielleicht auch hier die Wahrheit mit Rücksicht auf den Kapitalismus — die Fleischbarone (Viehzüchter und Schlaechter), die Schinken-, Wurst- und Sulzfabriken? Ich erinnere nur an die Entdeckung der Rattensulzfabrik in Hamburg als Beispiel des Volksbetrugs was das Fleisch betrifft.

Also auch hier gilt es, alteingewurzelte Vorurteile zu überwinden, was Jeder für sich und seine Familie besorgen muss, um eine Besserung zur Gesundung der Verhaeltnisse und einen Schritt naeher zur Freiheit (Unabhaengigkeit vom Privatkapitalismus) herbeizuführen. Ein aufmerksamer Beobachter hat jedenfalls schon herausgefunden, wie sich die europäischen Mittelstaaten von den Schlachtvieh liefernden Bauernstaaten unabhängig machen, indem sie Oelpflanzen im Grossen bauen und sämtliche Pflanzenfette der menschlichen Nahrung zuführen. Auch hier ist wiederum der Zwang die Triebfeder zur Moral und das ist eigentlich beschaemend für die Menschheit, dass sie bisher nie etwas zur Veredlung der Lebensweise beigetragen hat ohne von der Zuchtrute der Not dazu gezwungen worden zu sein. In einem Zukunftstaat sind Schlachthaeuser für Tiere ebensogut wie Schlachtfelder für «Menschen» undenkbar und die Menschen werden erst viel spaeter erkennen, dass eins das andere bedingte, dass man Menschen töten konnte, weil man gegen das Morden der Tiere sein Leben lang abgestumpft war. Sie werden einst ausrufen: «Wie ist es nur möglich gewesen!» und werden vor Scham die Gesichter verhüllen.

Selbstverstaendlich bedarf alles Zeit zur Entwicklung, aber das Volk muss von seinen Führern, die natürlich beispielgebend sich erst selbst reformieren müssen, darauf hingewiesen werden, dass es an jedem Einzelnen liegt, an der Verwirklichung besserer Verhaeltnisse und endlich des Zukunftstaates, in dem Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit herrschen soll, mitzuarbeiten. Die Sozialdemokratie hat — ihrer alten Taktik getreu — nur auf das eine grosse Ziel, der Erreichung der politischen Macht losgesteuert und sich seit jeher gegen andere Reformen, besonders die Selbstreform ablehnend, ja feindlich verhalten und bewirkte dadurch eine Absplitterung der Wirtschafts-, Boden- und Selbstreformer. Die sozialdemokratische Partei ging über die Frage hinweg, dass man mit Menschen, die Sklaven ihrer Leidenschaften sind, keinen Staat des Friedens und der Brüderlichkeit gründen könne und erfuhr es doch taeglich in der Kleinarbeit der Partei, dass die Abstinenten, also die Selbstreformer die besten Mitarbeiter waren, waehrend Saeufer, Kartenspieler und Wirtshaussitzer der Partei nur zur Schande gereichten. Die besten Kraefte sind aus der Partei hinausgeekelt worden.

Es ist klar, dass durch die Selbstreform nicht nur eine bessere Gesundheit und grössere Arbeitsfaehigkeit erreicht wird, sondern, was höher anzuschlagen ist, eine Verfeinerung der Sitten und Umgangsformen, die nach aussen, der Gesellschaft gegenüber, sowie nach innen, in der Familie, ihre guten Wirkungen ausüben. Nur durch eine solche Verfeinerung der Sitten ist es möglich, die wahnsinnige Vermehrung in proletarischen Familien zu vermeiden und damit auch wieder viel zur wirtschaftlichen Unabhaengigkeit beizutragen. Die rohen Genüsse und tierischen Triebe werden eingedaemmt und höhere, edlere Genüsse kommen immer mehr zur Geltung.

In jeder Richtung erkennen wir die Wahrheit des Wortes Buddhas: «Die Wurzel alles Uebels ist die Unwissenheit». Trage jeder sein Scherflein zur Aufklaerung bei! Mehr Licht!

ADOLAR.

Der Mensch und die Arbeit

Der Mensch hat Bedürfnisse und zwar: 1. leibliche (Nahrung, Kleidung, Wohnung), 2. geistige (Wissenschaft, Kunst).

Diese Bedürfnisse können nicht beschafft werden durch Faulheit, die Quelle der Armut, sondern sie werden beschafft durch Arbeit, denn Arbeit ist die Quelle des Wohlstandes. Sowohl zur Arbeit, wie zur Faulenzerei ist Zeit nötig. Ueberarbeit ermüdet und ist notwendig bei viel Bedürfnissen; Faulheit erschlafft und führt zu Mangel und Not auch bei wenig Bedürfnissen. Deshalb muss sowohl das fleissige wie das faule Volk seine Bedürfnisse einschränken, das fleissige weniger, das faule mehr, um weniger arbeiten zu müssen. Je weniger Bedürfnisse ein Mensch hat und je mehr er arbeitet, desto grösser wird der Ueberschuss an geschaffenen Werten. Es ist nicht gleichgiltig, welche Werte geschaffen werden. Es gibt Werte, welche notwendig, gleichgiltig oder schädlich sind. Je mehr notwendige (nützliche) Werte geschaffen werden, desto grösser wird der Wohlstand, desto mehr nützt man der Menschheit. Werden gleichgiltige Werte geschaffen, wächst der Wohlstand der Menschheit nicht, sinkt aber auch nicht. Je mehr schädliche Werte geschaffen werden, desto mehr Arbeitskraft geht verloren, die indessen nützliche Werte schaffen konnte. Die Menschheit muss also belehrt werden, was notwendige, gleichgiltige und schädliche Werte sind. Sie muss dorthin kommen, dass sie schädliche Werte überhaupt nicht mehr gebraucht, wodurch die Erzeugung solcher erspart wird. Die dadurch gewonnene Zeit kann entweder zur Schaffung nützlicher Werte oder zur geistigen Entwicklung oder aber zur Erholung benützt werden.

Aus «Natur und Kultur».